

## Bum Fünften österreichischen Tuberkulosekongress.

### Bemerkungen und Wünsche.

Von Professor Dr. A. F. Wendebach.

Vorstand der ersten medizinischen Klinik  
Wien.

Wien, 20. Januar.

Die am 17. Dezember 1916 in dem Hause der k. k. Gesellschaft der Ärzte abgehaltene Tagung des Oesterreichischen Zentralvereines zur Bekämpfung der Tuberkulose hat in der Presse kaum Beachtung gefunden. Die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit ist aber so sehr eine Sache der Öffentlichkeit und hat gerade in der jetzigen Zeit eine so hervorragende Bedeutung für die breitesten Schichten der Bevölkerung erlangt, daß es vielleicht von Nutzen sein kann, die Probleme und Wünsche, welche die in Oesterreich eingeleitete Aktion wachgerufen hat, nicht nur im engen Kreise der Fachgenossen, sondern vor einem größeren Forum zu besprechen. Daß gerade ich, der ich erst seit kurzem mit den österreichischen Verhältnissen auf diesem Gebiete bekannt wurde, dazu das Wort ergreife, möge dadurch entschuldigt werden, daß ich in anderen Ländern die Tuberkulosebekämpfung seit ihren Anfängen in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts mitgemacht habe, und vielleicht deshalb die nicht verkennbare Rückständigkeit dieser ganzen Aktion in Oesterreich einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hat. Auch andere sind dieser Meinung: Die bekannten energischen Bemühungen des Herrn Medizinalrates Dr. Loewenstein im Gemeinderat sprechen eine beredte Sprache und auch in der Sitzung vom 17. Dezember ist es mit erfrischender Offenherzigkeit gesagt worden: „Endlich ist unter dem Drucke der Verhältnisse die Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose aus einem jahrelangen Schlafe erwacht.“ Wer einen v. Schrötter bei den internationalen Tuberkulosekongressen an der Arbeit gesehen hat, staunt darüber, daß hier Tuberkulosekongresse überhaupt noch notwendig sind und daß in Wien die elementarsten Anfänge der Tuberkulosebekämpfung noch zur Sprache kommen müssen.

Die Sitzung selbst verlief in der in Oesterreich immer wieder wohlthuend berührenden guten Form der Reden und der Diskussion. Es waren mehrere hervorragende Persönlichkeiten aus verschiedenen Kreisen erschienen. Hoffen wir, daß diese sich der Bekämpfung der Tuberkulose so innig und mitwirkend anschließen werden, daß sie einmal ganz zu den Unsrigen gehören, und Begrüßungsreden, die doch zu den Kinderkrankheiten aller solcher Veranstaltungen gehören, mit Zug unterbleiben können.

Der erste Punkt der Beratungen handelte von Krieg und Tuberkulose. Hiedurch war sofort eine Beziehung zur heutigen schweren Zeit gefunden. Es wurde von den verschiedenen Rednern die erschreckende Zunahme der Tuberkulose-Lungenerkrankungen im Kriege erwähnt und ihre Ursache erörtert sowie der Verlauf der Kriegstuberkulose geschildert. Von allgemeiner Bedeutung und großer Tragweite waren die Ausführungen der Doktoren Sorgo und Porges über die Begutachtung der Tuberkulosefälle in der Armee. Hierbei handelt es sich zu allererst um die Feststellung einer tuberkulösen Erkrankung überhaupt, ihres wahrscheinlichen Verlaufes in der nächsten Zukunft und um einen vorläufigen Behandlungsplan. Zweitens aber muß die ungemein wichtige Frage zur Beantwortung kommen, ob der Patient seine Krankheit im Kriege erworben hat oder inwieweit der Kriegsdienst eine bereits bestehende, vielleicht völlig eingeschlagene tuberkulöse Affektion hat auslagern lassen und dem Patienten vielleicht bleibend geschadet hat. Fällt die Antwort bejahend aus, so hat der Patient ein Recht auf Kriegsschädigung und auf Behandlung seitens des Staates, weil er ja durch den Staatsdienst zu Schaden gekommen ist. Damit aber erwächst dem Staate nicht nur für die jetzige Zeit, sondern auch für viele Jahre nach dem Kriege eine ganz enorme finanzielle Verpflichtung. Nicht nur das Wohl des geschädigten Individuums, sondern auch das direkte Interesse des Staates in der Form vieler Millionen Kronen sährlich stehen hier auf dem Spiele. Es ist also dringend notwendig, daß die staatliche Begutachtung dieser Patienten im Einzelfalle in einwandfreier Weise geschieht, damit weder der Staat noch das Individuum unverdient zu Schaden kommt. Einwandfrei wird diese Begutachtung nur dann sein, wenn sie ausschließlich durch Fachspezialisten durchgeführt wird; in diesem speziellen Falle wird der begutachtende Arzt nicht nur ein guter Kenner der tuberkulösen Erkrankungen sein, sondern er wird auch reiche Erfahrung im Kriege gesammelt haben müssen. Außerdem wird man ihm die Gelegenheit verschaffen müssen, seine Patienten ruhig beobachten und mit sämtlichen Hilfsmitteln der speziellen Diagnostik untersuchen zu können. Da eine große Zahl solcher Spezialisten nicht zur Verfügung stehen dürfte, zentralisiere man möglichst das ganze Verfahren der Begutachtung der einzelnen Erkrankungen; man wird dadurch auch mehreren sich widersprechenden Urteilen vorbeugen und den ebenso zeitraubenden wie kostspieligen Instanzenzug bis zur schiedsgerichtlichen Entscheidung vermeiden können.

Diese hier kurz geschilderten Auffassungen der Begutachtung der tuberkulösen Militärverwundeten wurden klar und

nachdrücklich von den Berichterstattern und in der Diskussion ausgesprochen. Wer in solchen Sachen Erfahrung besitzt, wird sich diesen Ansichten unbedingt anschließen. Auch bei der Begutachtung anderer innerer Erkrankungen ist die ausschließlich fachärztliche zentralisierte Begutachtung dringend zu fordern; das gilt für die vielen Nierenkranken, für die Magen- und Darmkrankungen, für die Gehirn- und Nervenaffektionen und besonders auch für die schwer zu beurteilenden zahllosen wirrlichen oder auch nur scheinbaren Herzerkrankungen. Und noch eines: es soll nicht sein, daß in der Kanzlei irgendeiner höheren, aber nicht sachverständigen Autorität das sachliche Gutachten beiseite gelegt werden kann. Suche sich der Staat die geeigneten zuverlässigen Männer und gebe er ihnen noch während des Krieges die Gelegenheit spezielle Erfahrungen, auch im Felde, zu sammeln! Ein „caveant consules“ kann hier nicht kräftig genug ausgesprochen, nicht häufig genug wiederholt werden, denn — wie gesagt — ganz ungeheurer Schaden könnte dem Staate und der Bevölkerung durch Fehler auf diesem Gebiete zugefügt werden.

kehren wir jetzt zum Programm des Tuberkulosekongresses zurück, so soll auf die interessanten Ausführungen Dr. Goetzls über die Tuberkulose in Bosnien kurz hingewiesen werden. Das Studium dieser Krankheit in unerschriebenen Gebieten und bei einzelnen Menschenrassen, das Schicksal dieser Leute bei Ueberfiedlung in andere Gebiete, ihr Einfluß auf die Bevölkerung im neuen Wohnorte, das alles bietet mehrere, für die Epidemiologie und die Verbreitungsweise der ansteckenden Krankheiten höchst wichtige und vielversprechende Probleme. Diese sind aber vorläufig nur in den Fachkreisen zu Hause und noch nicht für eine Behandlung in der Öffentlichkeit geeignet.

Die nun folgende Beratung über die Errichtung und Erweiterung von Lungenheilstätten unter den gegenwärtigen Verhältnissen stand ganz unter dem Zeichen des ungeheuren Bedürfnisses nach geeignetem und genügendem Verpflegstraum für viele Tausende heimkehrender Krieger. Es wurde von den Berichterstattern denn auch ganz besonders hervorgehoben, inwieweit man die Anforderungen an Lungenheilstätten herabmindern und wie man diese Einrichtungen am einrichten gestalten kann, ohne den wirklichen Bedürfnissen der Krankenpflege und der Behandlung wesentlich zu schaden. Wie notwendig es ist, sich diese Sache wohl zu überlegen, ging wohl am deutlichsten hervor aus dem interessanten Berichte des Stadtbauirektors Kellner aus Brünn. Ich verfüge nicht über seine zahlenmäßigen Angaben, doch ging aus ihnen klipp und klar hervor, daß es beinahe unmöglich ist, jetzt — wo doch die Zeit drängt — ortswidrige Bauten zu errichten. Vieles ist unerschwinglich sind die Preise mancher Baumaterialien, vieles ist gar nicht zu haben. Es erscheint daher geboten, sich dem von verschiedenen Seiten in der Sitzung gemachten Vorschlag, an geeigneten Orten zur Unterbringung der vielen Tausende von Lungenkranken Barackenpavillonen zu bauen, anzuschließen. Barackenpavillonen ist die Baracke ein Bau, der sich den verschiedensten Zwecken leicht anpaßt, der sehr viel Raum bietet und gegenüber definitiven großen Gebäuden den Vorteil hat, viel billiger zu sein und sich auch in der jetzigen Zeit errichten zu lassen. Es läme dann nur darauf an, genügend große Grundstücke zur Verfügung zu stellen, in geeigneter Klima und geschützter Lage. Dazu kommt noch, daß man während des Krieges auf dem Gebiete des Barackenbaues ausgebreitete Erfahrungen hat sammeln können, und daß auch von den jetzt bestehenden großen Barackenspitälern sich viele auseinandernehmen und an anderer Stelle wieder aufbauen lassen würden. Man könnte dann im Verlauf der nächsten zehn Jahre nach dem Kriege den Bau definitiver Heilstätten in Angriff nehmen und konsequent durchführen. Daß auch hierbei auf Einfachheit und auf die Bedürfnisse eines möglichst einfachen Pflagedienstes Rücksicht genommen werden müßte, ist wohl selbstverständlich. Es folgte das Thema, welches für einen wohl auch als Propagandamittel gedachten Tuberkulosekongress als das wichtigste betrachtet werden kann: Die Notwendigkeit und die wünschenswerten Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose und die Mittel zur Verminderung der Tuberkulose.

Es wird wohl niemand behaupten können, daß das Gebotene den großen Ansprüchen der jetzigen Zeit oder auch nur dem heutigen Stande der Tuberkulosebekämpfung im allgemeinen entsprechen hat. Man bleib allzusehr an der Oberfläche und beachte nicht viel mehr zu hören, als das ABC der Tuberkulosebekämpfung, wie es in den Rindertagen derselben vor vielen Jahren schon in allen öffentlichen Versammlungen zu diesem Zwecke erörtert wurde. Es wurde über Aufklärung und Belehrung des Publikums gesprochen und über zu diesem Zweck an Kinder, an zukünftige Lehrer und Lehrerinnen und an G. i. l. l. e zu erteilenden Unterricht; über das Institut der Schulärzte als mächtiges Mittel zur Aufdeckung latenter tuberkulöser Krankheiten bei der Schuljugend und über die Ausbildung von Tuberkulosespezialisten, welche als Leiter von Heilstätten und Fürsorgestellen fungieren sollen; über die Bedeutung der Frühdiagnose der Tuberkulose . . . alles selbstverständliche Bedingungen für einen erfolgreichen Kampf gegen die gefährliche Volksseuche. Wichtige Fragen aber blieben unberührt: Wie die wichtige und wirksame Organisation der Fürsorgestellen durchzuführen sei, haben wir dabei nicht gehört, und es wäre zu begrüßen gewesen, wenn auch darauf hingewiesen worden wäre, daß die Tuberkulose ein Hauptgegenstand des klinischen Unterrichts zu sein hat. Es gehört das zwar zur Kompetenz der medizinischen Fakultäten, doch muß gerade in dieser Zeit eines Auflebens der Tuberkulosebekämpfung mit Nachdruck gefordert werden, daß neben den vielen geplanten Tuberkuloseheilstätten auch an der staatlichen Zentralstelle wissen-